

Andenken auch heute noch in der Bevölkerung lebendig ist und die Augen aller warm aufleuchten, wenn ihr Name genannt wird. Die Gemeinde Bülach verlieh ihr 1927, nach Vollendung ihres 25. Jahres im Dienste des Asyls, das Ehrenbürgerrecht. Sie starb am 30. Januar 1929.

Pfarrer Zimmermann gedenkt ihrer im Jahresbericht:

Schwester!

O ja, wir wissen, das warest du,  
drücktest gar manchem die Augen zu,  
hieltest oft der Stierhunden Hand,  
löfdest sorgsam manch' blut'gen Verband,  
rücktest die heißen Kissen zurecht.  
Sonnenschein warst du dem Herrn und dem Knecht.  
Wachtelst getreulich gar manche Nacht,  
Pundrieren hast du Eindringung gebracht.  
Weinende hast du aufgerichtet,  
Schweiest die niedrigste Arbeit nicht.  
Gibst für die andern gern deine Ruh',  
Schwester, nein Mutter, für alle warst du.  
Man nahm dich Gott im Sturme dahin,  
uns zur Betrübniß, doch dir zum Gewinn.  
Bitterer Schmerz ist uns zwar dein Wehn,  
du aber darfst im Himmelsklang sehn.  
Traurig sind wir und trauern doch nicht,  
du bist ja droben beim Vater im Licht.  
Ihm laßt uns danken recht inniglich,  
daß er uns segnete reichlich durch dich,  
Mutter!

Schwester Schlegel gehörte dem Mutterhause Neumünster an, dessen Schwestern noch heute zu unseren besten zählen.

Die Leitung des neuen Spitals wurde dem bewährten und beliebten Bübacher Arzt Dr. J. Stabel anvertraut. 1907 trat ihm Dr. med. W. Gampfer zur Seite, ab 1908 verfasen beide — jährlich abwechselnd — die Führung des Asyls. Beide haben sich um dessen Förderung und Ansehen bleibende Verdienste erworben. Dr. Gampfer bewahrte ihm seine Arbeitskraft bis 1935, Dr. Stabel bis zur Aufgabe seiner Praxis 1918. Er wurde durch Dr. med. Meyer ersetzt, dem es vorbehalten war, entscheidend an der Entwicklung des Asyls zum heutigen Kreispsital mitzuwirken. Kürzere Zeit waren Dr. Budliger und Dr. Strebel mit unserer Anstalt verbunden. Während des Weltkrieges übernahm Dr. Scheuchzer von Eglishau die Leitung für einige Monate, vorübergehend logierte damals ein Assistent im Hause (Dr. Himmel, später in Rafz).

Die Erbauung des Brunnerstiftes war einem reellen Bedürfnis entgegengekommen. Im ersten Jahre stieg die Frequenz

## Vom „Brunnerstift“ zum „Kreispsital Bülach“

Von Robert Schwyzer

Am 8. Juli 1900 legte Sir John Brunner den Grundstein zum Krankenpsital Brunnerstift. Die Gemeinde Bülach hatte seine hochherzige Schenkung angenommen, und damit die ehrende Verpflichtung, das unter so freundlichen Umständen begonnene Werk einem guten Gelingen entgegenzuführen und es auch später den Anforderungen der Zukunft anzupassen. Großzügige Spenden aus der Bevölkerung, staatliche Hilfe und unermüdete Arbeit der Mitarbeiter haben geholfen, das Ziel zu erreichen. Von 1901—1935 hat sich das Asyl des Vertrauens der Einwohnerschaft von Bülach und seiner weiteren Umgebung erfreuen dürfen. Seine Entwicklung vom Gemeindepital zum Krankenhaus des Unterlandes führte 1936 zur Gründung des Kreispsitalverbandes und zum Bau des neuen Kreispsitals Brunnerstift.

Am 3. Dezember 1901 konnte der Neubau des Krankenpsitals Brunnerstift bezogen werden. Nun erlebten seine Inassen erst so recht die Zweckmäßigkeit seiner Anordnung, das Befreiende seiner hohen Räume und die Schönheit seiner Lage mit dem weiten Blick auf Land und Berge. Davon gibt der erste Jahresbericht beredte Kunde. Freilich sah sich die Asylkommission, neben der Erledigung der ergänzenden Anschaffungen für den Neubau, bereits vor eine ernste Entscheidung gestellt. Die Kräfte der vom alten Asyl übernommenen Pflegerin genügten nicht mehr. Es galt, dem vergrößerten Betriebe eine leitende Schwester an die Spitze zu stellen. Eine gütige Vorlesung ließ die Wahl auf Schwester Cleophea Febr von Berg am Dröbel fallen. Ihre Charaktereigenschaften, ihre Anspferung für den Bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung des jungen Spitals. Ihr Beruf war ihr Berufung im vollsten Sinne des Wortes. Durch Sorgfalt und mütterliche Liebe gewann sie die Herzen ihrer Schutzbefohlenen. Ihr schönster Lohn ist wohl, daß ihr

auf 93. Von 1902—1935 wurden jährlich 350 Patienten aufgenommen, im Grippejahr 1918 sogar 620. Damals betrieben unsere Schwestern außerdem ein Nosspital in der Kaserne, wo sie 1922 auch die Pockenkranken betreuten. Die vorhandenen Betten waren meist zu 100 % besetzt, obgleich ihr Bestand stetig zunahm. Vorübergehend mußte auch die Aufnahme von Kranken der benachbarten Gemeinden sistiert werden, um wenigstens ein Bett für Nosfälle bereithalten zu können. Die Gesamtzahl der Aufnahmen von 1902—1935 beläuft sich auf 12,000 mit 460,000 Verpflegungstagen. Operationen wurden 4300 ausgeführt. Trotz der engen räumlichen Verhältnisse und vielfach mangelhaften Einrichtungen hielt sich die Mortalität in bescheidenen Grenzen: 8 % insgesamt und 3 % nach vorangegangenen Operationen. Von viel Not und Arbeit erzählt diese Zahlen. Und vielen war das Asyl eine geschätzte Zufluchtsstätte. Verschiedene Epidemien hat es zu lindern gesucht. Leider stand nur ein Isolierzimmer zur Verfügung. Es war ständig überfüllt. Es lag zudem im Hauptgebäude. Diese bedenklichen Zustände wurden verschiedentlich gerügt, aber erst durch die Erbauung des Absonderungshauses behoben. 1906 und 1907 häuften sich bösartige Scharlachfälle, ebenso 1916 und 1917. Von 1915—1919 hauste die Diphtherie mit vielen und sehr schweren Fällen, insgesamt 239 mit 16 Todesfällen. 65 derselben wurden noch im alten Hause gepflegt, was der Eindämmung der Epidemie nicht förderlich war. Es scheint, daß die Kriegsjahre die Bösartigkeit der Diphtherie begünstigt und die Widerstandskraft der Betroffenen, meistens Kinder, vermindert hatten. Kinderlähmung trat nur vereinzelt auf. Die Bang'sche Krankheit erscheint erstmals 1932. Die schwere Grippeepidemie von 1918 mit zahlreichen Lungenentzündungen und 21 Todesfällen hat in viele Familien schweres Leid gebracht. Fast alljährlich waren auch einige Typhusfälle zu verzeichnen, 1935 in größerer Anzahl, wo es dann gelang, die „Quelle“ zu entdecken und unschädlich zu machen. Die Aufnahmen an Tuberkulosen sind mit 25 pro Jahr stationär geblieben. Eine steigende Zahl von Blinddarmentzündungen wurde operiert, im ganzen 777 mit 25, wo die Operation nicht mehr helfen konnte. Steigende Zahlen weisen auch die Krebsleiden auf. 1934—1935 wurden etwa 200 Geburten aufgenommen. In all diesen Zahlen drückt sich auch für das Unterland die neuzeitliche und berechtigte Tendenz aus, ernstere Krankheitsfälle frühzeitig der vollkommeneren Pflege im Spital teilhaftig werden zu lassen.

Den Fortschritten der Wissenschaft und ärztlichen Technik konnte sich die Asytkommission nicht verschließen. 1909 beginnen

die Vorarbeiten zur Anschaffung einer Röntgenanlage, materiell angeregt durch eine Spende von Fr. 4400.— aus dem Ertrag einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Büllach. Dabei wird schon die Raumfrage akut. Als im Herbst 1911 a. Regierungsrat Kern mit einer Schenkung aus dem Legat seines Bruders im Betrage von Fr. 5000.— Schwung in die Angelegenheit brachte, wurde der neue Röntgenapparat im Märztezimmer untergebracht, wo er bis 1935 verblieb. Die verschiedenen Legate wurden zu einem Röntgenfonds zusammengelegt. Infolge reger Beanspruchung der Apparatur vermehrte sich dieser so schön, daß 1925 eine Erneuerung und 1932 eine neue Anlage geschaffen werden konnten. Die ärztlichen Bedürfnisse an Instrumenten und Einrichtungen wurden aus den laufenden Betriebs-einnahmen bestritten, dagegen die Forderung der Ärzte nach einem neuen Operationszimmer auf die lange Bank geschoben. Es ist erstaunlich, wieviele und schwere Eingriffe in dem ersten, kleinen Operationsaal, dem späteren Vorraum, ausgeführt worden sind. Endlich 1920 wurde die Frage ernstlich erwogen, ein neuer Operationsaal aber erst 1923, wieder nach freundlicher Aufmunterung durch einige große Legate, mit einem Kosten-aufwand von Fr. 15,000.— erstellt. Damit erhielt das Haus erstmals eine moderne Sterilisationsanlage und Operations-einrichtung, die beide bis 1937 im urprünglichen Zustande verwendet wurden. Die Räume dienen seither als Entbindungs-zimmer.

1905 wies der damalige Präsident der Asytkommission, J. Diefer, auf die Notwendigkeit eines Absonderungshauses hin. Eine Scharlachepidemie hatte den Mangel an Isolierungs-möglichkeiten als besonders drückend erweisen lassen. 11 Jahre später konnte das neue Haus bezogen werden, gerade zur rechten Zeit um eine größere Scharlachkranker aufnehmen zu können. Dr. Stahel hatte schon 1908 die Anregung gemacht, sich das Land östlich des Asyls zu diesem Zwecke zu sichern, da die Westseite für eine allfällige Vergrößerung zu reservieren sei. Bereits studierte die Kommission Typenpläne für Absonderungs-häuser und besuchte solche anderer Landspitäler. Die Erwerbung des Landes im „Osten“ gestaltete sich indes recht mühsam. Sie konnte schließlich nur durch Expropriation verwirklicht werden, nachdem auch noch die Gerichte in Anspruch genommen worden waren. Inzwischen hatte a. Regierungsrat Kern aus dem Nach-lasse seines Bruders Jakob Kern, Kaufmann in Kobe (1858 bis 4. Juli 1910) Fr. 40,000.— auf der Bank deponiert mit der Zweckbestimmung eines Absonderungshauses — Neubanes. Auch schenkte er eine schöne Summe zur Finanzierung der Projekte

